

Leitfaden

für inklusive und diskriminierungssensible
Sprache in der Karl Immanuel Küpper-Stiftung



 Karl Immanuel
Küpper-Stiftung

HELFEN AUS CHRISTLICHER MOTIVATION

Unsere Vision

Liebe Kolleg*innen,
in meiner Funktion als Vorstand dieser Stiftung liegt mir besonders am Herzen, die Werte, die wir nach außen vertreten, auch innerhalb unserer Organisation zu leben. Diversität, Gleichberechtigung und Inklusion bilden die Grundpfeiler unserer Arbeit. Sie reflektieren nicht nur unser Verständnis von Gesellschaft, sondern auch die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen und kommunizieren möchten. Die Sprache spielt dabei eine wesentliche Rolle: Sie fördert das Verständnis, kann jedoch auch zu Ausgrenzung führen.
Mit diesem Leitfaden für inklusive und diskriminierungssensible Sprache möchten wir uns intensiv mit der Kraft der Worte auseinandersetzen und Anregungen bieten, wie wir in unserem täglichen Tun sprachliche Barrieren abbauen können. Uns ist bewusst, dass Sprache dynamisch ist und sich kontinuierlich verändert. Dieser Leitfaden soll kein festes Regelwerk darstellen, sondern vielmehr eine Unterstützung bieten, die uns hilft, sensibler

und aufmerksamer miteinander zu kommunizieren. Er soll als Ausgangspunkt dienen, um Diskussionen anzuregen, ein Gespür für Nuancen zu entwickeln und uns gegenseitig in unserem Bestreben nach mehr Inklusion zu bestärken.
Wir sind uns darüber im Klaren, dass niemand fehlerfrei ist und auch wir als Organisation ständig lernen und wachsen. Aus diesem Grund möchten wir Sie ermutigen, diesen Leitfaden als Orientierungshilfe zu nutzen und sich selbst auf den Weg zu einer achtsameren und wertschätzenderen Sprache zu begeben. Jeder kleine Schritt in Richtung einer inklusiveren Kommunikation trägt dazu bei, Barrieren abzubauen und ein offenes sowie respektvolles Miteinander zu fördern.
Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass jede Stimme gehört wird und niemand ausgeschlossen oder herabgesetzt wird.

Vielen Dank für Ihr Engagement!
Oliver Schikora



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Diskriminierung in der Sprache vermeiden	5
2.1 Antirassistische Sprache.....	5
2.2 Geschlechtsinklusive Sprache.....	7
2.3 Sprache und Vielfalt.....	10
2.4 Sprache und Behinderung.....	11
3. Inklusive und diskriminierungsfreie Bildsprache	13
4. Einfache Sprache und Leichte Sprache	14
4.1 Ein Thema – für alle verständlich.....	16
5. Gut formuliert – Inklusive Begriffe auf einen Blick	18
6. Weiterlesen, Anwenden, Vertiefen	19

1. Einleitung

Inklusive und diskriminierungssensible Sprache – worum geht es?

Unsere Sprache ist mehr als nur ein Werkzeug zur Vermittlung von Informationen. Sie formt unser Denken, prägt unsere Wahrnehmung und spiegelt wider, wie wir unsere Mitmenschen sehen. Doch Sprache ist nicht starr, sie lebt und entwickelt sich stetig weiter – so wie wir als Gesellschaft. Indem wir achtsam sprechen, gestalten wir aktiv eine respektvolle, vielfältige und inklusive Gemeinschaft. Inklusive und diskriminierungssensible Sprache sorgt dafür, dass sich alle Menschen angesprochen, respektiert und wertgeschätzt fühlen – unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Alter, Behinderung oder Lebensweise. Unser Ziel ist es nicht, perfekt zu sein, sondern gemeinsam zu lernen und uns Schritt für Schritt in Richtung einer Sprache zu bewegen, die Offenheit und Vielfalt sichtbar macht.

Unser Leitfaden

In der Karl Immanuel Küpper-Stiftung ist uns eine wertschätzende Kommunikation besonders wichtig. Niemand soll sich durch Worte verletzt oder ausgeschlossen fühlen. Unser Leitfaden ist aus der Arbeit der „AG Inklusive Sprache“ entstanden. Er bietet praxisnahe Anregungen und Beispiele, die den Einstieg in eine inklusivere Sprache erleichtern. Dieser Leitfaden ist eine Einladung: zum Ausprobieren, Nachdenken und Offenbleiben.

Wir freuen uns auf Ihre Ideen und Erfahrungen, denn Sprache entwickelt sich gemeinsam weiter.



2. Diskriminierung in der Sprache vermeiden

Jeder Mensch ist einzigartig. Deshalb wollen wir niemanden auf eine Eigenschaft reduzieren oder in Schubladen stecken. Oft geschieht Ausgrenzung unbewusst. Wir können ihr begegnen, indem wir aufmerksam zuhören, offen nachfragen und respektieren, wie Menschen selbst angesprochen werden möchten. So zeigen wir, dass wir Vielfalt als Bereicherung sehen.

Abwertende Sprache erkennen

Was verbindet Ostfriesen, Blondinen, Schwaben und Manta-Fahrer? Auf ihre Kosten werden Witze gemacht. Diese scheinbar harmlosen Anekdoten sind ein weit verbreitetes Phänomen in der Alltagssprache vieler Kulturen. Witze oder Redewendungen auf Kosten bestimmter Personengruppen klingen harmlos, können aber verletzen und Vorurteile festigen. Indem wir solche Muster hinterfragen, tragen wir dazu bei, dass sich alle Menschen respektiert fühlen und sich frei entfalten können. Es ist wichtig zu betonen, dass abwertende Sprache nicht nur individuelle Auswirkungen hat, sondern auch gesellschaftliche Folgen haben kann. Wenn bestimmte Gruppen kontinuierlich abgewertet werden, wird eine Atmosphäre der Intoleranz geschaffen. Dies kann den inneren Zusammenhalt einer Gesellschaft untergraben und zu Spannungen und Konflikten führen.

2.1 Antirassistische Sprache

Manchmal unterstützen wir, ohne es zu merken, Ungerechtigkeiten durch die Worte, die wir wählen. Auch wenn wir uns selbst nicht als rassistisch sehen, können unsere Worte dennoch andere verletzen. Unsere Sprache hat die Macht, alte Klischees zu verstärken – oder sie zu überwinden. Antirassistische Sprache vermeidet Zuschreibungen, die oft durch Vorurteile und Klischees in unserem Denken vorherrschen. Dazu gehört es, Menschen nicht auf ihre Herkunft, Hautfarbe oder vermeintliche kulturelle Eigenschaften zu redu-

Faustregel:

Wenn Ihnen etwas an einer Person auffällt, das sie nicht in drei Minuten ändern kann, sprechen Sie es lieber nicht ungefragt an. Ein Fleck auf der Kleidung, der sich schnell entfernen lässt? – Danke für den freundlichen Hinweis. Ein Sprachfehler, eine Narbe oder eine Behinderung? – Bitte nicht kommentieren.

zieren. Stattdessen rückt sie die Person in den Mittelpunkt und erkennt ihre Individualität an. Antirassistische Sprache heißt alle willkommen und schätzt sie wert – Vielfalt ist eine Bereicherung!

Was ist rassistische Sprache?

Rassistische Sprache kann offen beleidigend sein, aber auch subtil wirken – etwa durch abwertende Begriffe, Stereotype oder vermeintlich „harmlose“ Fragen. Sie zeigt sich in:

- **Verallgemeinerungen:** „Die Ausländer sind immer...“
- **Fremdzuschreibungen:** „Du bist bestimmt gut im Tanzen, weil du aus ... kommst.“
- **Abwertung durch Sprache:** z.B. „illegale*r Einwanderer*in“ statt „Geflüchtete*r“

Um besser zu verstehen, wie sich rassistische Sprache äußern kann und welche Formulierungen stattdessen respektvoll sind, hier einige Beispiele:

Beispiele für diskriminierende Sprache und inklusive Alternativen	
Statt	Besser
„Der Ausländer“	» „Person mit internationaler Geschichte“
„Woher kommst du wirklich?“	» „Erzähl mir gern mehr über dich, wenn du magst.“
„Die Schwarzen“ oder „die Farbigen“	» „Schwarze Menschen“ (Selbstbezeichnung, großgeschrieben)
„Illegale Einwanderer“	» „Geflüchtete Menschen“ oder „Menschen ohne Papiere“
„Zigeuner“, „Eskimo“, „Indianer“	» „Sinti und Roma“, „Inuit“, „Indigene“

Antirassistische Sprache ist ein Lernprozess

Es geht nicht um Perfektion, sondern darum, Verantwortung für das eigene Sprechen zu übernehmen und dazuzulernen. Durch Nachfragen können wir Brücken bauen. Eine offene Haltung, die Bereitschaft zuzuhören und Kritik anzunehmen, sind dabei zentrale Elemente.



Fehler sind Teil des Lernens

Niemand spricht immer „perfekt inklusiv“. Wichtig ist, offen für Hinweise zu bleiben, sich zu entschuldigen und es beim nächsten Mal besser zu machen.

2.2 Geschlechtsinklusive Sprache

Unsere Gesellschaft ist vielfältig – und das soll sich auch in unserer Sprache widerspiegeln. Frauen, Männer und nicht-binäre Personen sollen sich gleichermaßen gesehen fühlen. Das generische Maskulinum schließt Frauen und nicht-binäre Personen aus der Vorstellungskraft aus und führt zu strukturellen Benachteiligungen, beispielsweise bei Bewerbungsverfahren oder Beteiligungsprozessen. Seit Dezember 2018 existiert in Deutschland neben den Kategorien

„männlich“ und „weiblich“ offiziell der dritte Personenstand „divers“. Der Rat für deutsche Rechtschreibung als maßgebliches Gremium für die Sprachgestaltung hat das Recht auf sprachliche Berücksichtigung des dritten Geschlechts grundsätzlich anerkannt, jedoch bislang keine einheitlichen Empfehlungen zur Umsetzung formuliert. Gleichzeitig bezeichnete der Rat das sogenannte Gendersternchen (*) als die derzeit am weitesten verbreitete und lesbare Variante geschlechterinklusive Sprache.

Geschlechtergerecht Formulieren

Das sogenannte Gendersternchen (*) ist die derzeit am weitesten verbreitete und lesbare Variante geschlechtsinklusive Sprache. Aus diesem Grund haben wir uns in der Stiftung ebenfalls für die Verwendung des sog. Gendersternchens entschieden. In der gesprochenen Sprache kann das Gendersternchen mit einer kurzen Sprechpause zum Ausdruck gebracht werden.

Anrede mit Pronomen

In der deutschen Sprache existieren bisher noch keine etablierten Pronomen für nicht-binäre Menschen. Einige benutzen für sich keine Pronomen und benutzen stattdessen den Vornamen. Andere benutzen für sich sogenannte Neopronomen, wie dey, hen, nin, xier. In der direkten Kommunikation ist es am besten, sich selbst mit einem Pronomen vorzustellen, um für Klarheit in der Ansprache zu sorgen. In der schriftlichen Kommunikation kann auf eine neutrale Anrede ausgewichen werden (Guten Tag, Vorname Nachname). Es wird empfohlen, in der eigenen E-Mail-Signatur, auf der Visitenkarte etc. die gewünschten Pronomen anzugeben. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, dass es normalisiert wird, die eigenen Pronomen zu nennen und andere Menschen offen nach ihren Pronomen zu fragen. Dadurch kann vermieden werden, dass sich betroffene Personen wiederholt erklären müssen oder mit einem falschen Geschlecht angesprochen werden.



Anrede mit Geschlecht: „Liebe Frau XY...“

Anrede ohne Geschlecht: „Guten Tag, Vorname Nachname“

Namensnennung mit Geschlecht: „Ich verbinde Sie mit Frau Beispiel“

Namensnennung ohne Geschlecht: „Ich verbinde Sie mit Helene Beispiel“

Er und Sie: „Sie hat... „

Alternativ: „Helene hat...“

Signatur: Helene Beispiel, Leiterin Kommunikation

Alternativ: Helene Beispiel (keine Pronomen), Leitung Kommunikation

Anreden in Briefen, E-Mails, persönlichen Anreden

Mögliche Formulierungen:

Lisa Muster und Peter Muster oder Familie Muster mit (Kind/Kindern)

Neutrale Formulierungen

Neutrale Formulierungen wie Team, Mitarbeitende, Bewohnende etc. sorgen dafür, dass sich alle angesprochen fühlen und niemand ausgeschlossen wird– sie fördern Inklusion und erhalten zugleich die Lesbarkeit und Verständlichkeit von Texten.



Probier's aus: Die folgende Tabelle zeigt dir, wie du mit kleinen Änderungen große Wirkung erzielen kannst.

Beispiele für geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen	
Statt	Besser
Gebrauch von Kollektivbezeichnungen	
Vertreterinnen und Vertreter Damen und Herren	» Delegation, Auditorium, Publikum, Anwesende
Gebrauch adjektivischer Bestimmungen	
Erfahrung von Pädagog*innen	» pädagogische Expertise
Sachbezeichnungen statt Personenbezeichnungen	
Autoren berichten	» Studien belegen, dass...
Direkte Ansprache	
Empfehlungen für Verbraucher	» Empfehlungen für Ihren Kauf

2.3 Sprache und Vielfalt

Neurodiversität anerkennen – respektvoll kommunizieren

Vielfalt zeigt sich nicht nur in Herkunft, Geschlecht oder körperlicher Erscheinung, sondern auch im Denken, Wahrnehmen und Handeln. Menschen mit unterschiedlichen neurologischen Voraussetzungen – etwa mit Autismus, ADHS, Dyslexie oder Tourette – sind Teil unserer Gesellschaft. Ihre Erfahrungen und Perspektiven bereichern unser Miteinander – und sollten auch sprachlich sichtbar, anerkannt und respektvoll benannt werden. Hier setzt der Begriff Neurodiversität an.

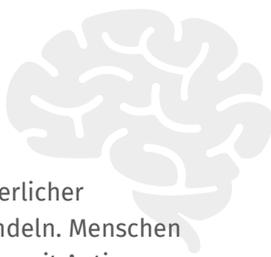
Was bedeutet Neurodiversität?

Neurodiversität bezeichnet die natürliche Vielfalt menschlicher Gehirne und Denkweisen. Neurodiversität umfasst Menschen, die neurotypisch und neurodivergent sind.

- ❗ **Ziel des Begriffs ist es, Anerkennung, Gleichwertigkeit und Inklusion zu fördern.**

Neurodivergent und neurotypisch: Begriffe einfach erklärt

- **„Neurodivergent“** (auch: neurologisch unterschiedlich) beschreibt Menschen, deren neurologische Struktur sich von der als „typisch“ geltenden unterscheidet – zum Beispiel Menschen mit Autismus, ADHS, Dyslexie oder anderen neurodivergenten Zuständen.
- ❗ **„Neurodivergent“ soll diese Unterschiede wertfrei beschreiben – nicht als Mangel, sondern als Teil menschlicher Vielfalt.**
- **„Neurotypisch“** beschreibt Menschen, deren neurologische Entwicklung und Denkweise mit dem gesellschaftlichen Durchschnitt oder mit den vorherrschenden Erwartungen übereinstimmen.
- ❗ **„Neurotypisch“ wird vor allem im Gegensatz zu „neurodivergent“ verwendet – also um Unterschiede zu benennen, ohne zu werten.**



Sprache macht den Unterschied

Sprache rund um Neurodiversität sollte:

- **nicht pathologisierend sein:** Formulierungen wie „leidet an“, „gestört“, „nicht normal“ – nicht verwenden
- **die Selbstbezeichnung respektieren:** „Aspies“ vs. „Mensch mit Autismus“ – je nach Wunsch
- **Barrieren sichtbar machen**, nicht den Menschen für sie verantwortlich machen
- **Kompetenz anerkennen** und nicht Defizite in den Mittelpunkt stellen.

2.4 Sprache und Behinderung

Menschen mit Behinderung sind Teil unserer Gesellschaft – genauso vielfältig, aktiv und unterschiedlich wie alle anderen auch. Dennoch erleben sie im Alltag häufig Ausgrenzung, Barrieren und Diskriminierung – auch durch Sprache. Wie wir über Behinderung sprechen, beeinflusst, wie wir darüber denken. Sprache kann Respekt ausdrücken und Teilhabe fördern – oder Vorurteile und Stereotype verstärken. Diskriminierungssensible Sprache im Umgang mit Behinderung bedeutet, Menschen nicht auf ihre Beeinträchtigung zu reduzieren, sondern sie in ihrer ganzen Person anzuerkennen. Sie berücksichtigt, dass Behinderung nicht allein aus einer körperlichen oder kognitiven Einschränkung entsteht, sondern oft durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die Teilhabe erschweren. In der Beschreibung steht deshalb immer der Mensch im Vordergrund: Statt behinderter Mensch, Mensch mit Behinderung.

Einige Beispiele und Formulierungshilfen

Statt		Besser
ein*e Behinderte*r	»	Mensch mit Behinderung
er*sie leidet an...	»	er/sie hat .../lebt mit ...
an XY „erkrankt“	»	lebt mit XY/hat XY
gesund/normal vs. krank	»	nichtbehindert – behindert

Weitere Beispiele und Formulierungshilfen	
Statt	Besser
trotz seiner*ihrer Behinderung	» mit seiner*ihrer Behinderung
für Behinderte angepasst	» barrierefrei/barrierearm
geistige Behinderung, geistig behindert	» Mensch mit Lernschwierigkeiten
an den Rollstuhl gefesselt/gebunden	» Rollstuhlfahrer*in/Person, die einen Rollstuhl nutzt
taubstumm	» gehörlos/gebärdensprachlich
sehgeschädigt, Sehschwäche	sehbeeinträchtigt/sehbehindert
der*die Blinde	» blinde Person/sehbehinderte Person
Epileptiker*in	» Mensch mit Epilepsie
Behindertenparkplatz, Behinderten-WC	» barrierefreier Parkplatz, barrierefreies WC

Am besten nachfragen, zuhören, mit einbeziehen...

Viele Menschen mit Behinderung oder neurodivergente Personen haben eigene Vorstellungen davon, wie sie benannt werden möchten. Diese Selbstbezeichnungen verdienen Respekt. Nachfragen, zuhören und einbeziehen ist dabei wichtiger als „die richtige“ Formulierung zu kennen. In Projekten, Texten oder Leitfäden sollte Sprache nicht nur inklusiv gemeint, sondern gemeinsam gestaltet sein.



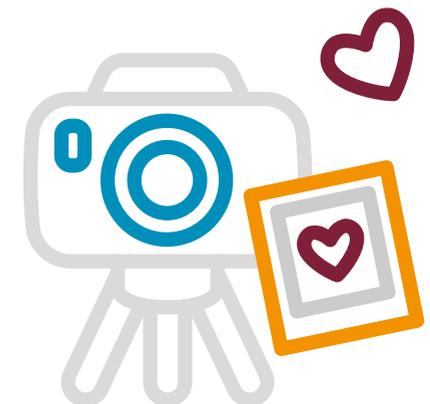
3. Inklusive und diskriminierungsfreie Bildsprache

Bilder haben eine enorme Kraft. Sie können Emotionen hervorrufen, komplexe Ideen vermitteln und Geschichten erzählen. Doch oft übersehen wir, wie Bilder auch stereotype Vorstellungen und Diskriminierung verstärken können. Diskriminierungsfreie Bildsprache ist ein wichtiger Schritt hin zu einer inklusiveren Gesellschaft. Insbesondere in den Medien, der Werbung und der visuellen Kommunikation ist es wichtig, bewusst zu sein, wie Bilder bestimmte Gruppen repräsentieren und welche Botschaften sie vermitteln. In der Bildsprache können verschiedene Formen der Diskriminierung auftreten, darunter Rassismus, Sexismus, Ableismus (Behindertenfeindlichkeit) und LGBTIQ+-Feindlichkeit. Zum Beispiel werden Frauen oft in stereotypen Rollen dargestellt, die ihre Fähigkeiten und Interessen reduzieren (Mann = Arzt, Frau = Krankenschwester). Menschen mit Behinderungen werden oft nicht dargestellt und dadurch unsichtbar gemacht. oder in einem negativen Licht gezeigt. Und ethnische Minderheiten werden oft durch stereotype Darstellungen entmenschlicht und marginalisiert.

In unserer Stiftung achten wir auch in der Außendarstellung (Webseite, Info-Faltblätter etc.) auf diese Grund-

sätze. Wir verwenden generell keine Fotos von Klient*innen des Bereiches der Kinder- und Jugendhilfe, sondern greifen auf sog. Stock-Fotos zurück. Im Bereich der Erwachsenenhilfe werden Fotos nur mit Einwilligung der Leistungsberechtigten verwendet. In der internen Kommunikation (z.B. Intranet etc.) holen wir die ausdrückliche Zustimmung ein, wenn Fotos gemacht werden.

Bei Schnappschüssen fühlen wir uns in der Verantwortung keine Fotos zu verwenden, auf denen eine Person „ungünstig getroffen“ ist. Außerdem können alle auch im Nachhinein die Herausnahme von Fotos aus dem Intranet bei der einstellenden Person oder den Administrator*innen anfordern.



Tipps für diskriminierungsfreie Bildsprache

- ✔ **Vielfalt abbilden:** Stellen Sie sicher, dass Ihre Bilder eine Vielfalt von Menschen und Erfahrungen repräsentieren. Berücksichtigen Sie verschiedene ethnische Gruppen, Geschlechter, Altersgruppen, Körpertypen und Fähigkeiten.
- ✔ **Authentische Darstellungen:** Vermeiden Sie stereotype Darstellungen und Klischees. Bemühen Sie sich um authentische und respektvolle Porträts von Menschen, die ihre Individualität und Würde respektieren.
- ✔ **Bewusstsein schaffen:** Sensibilisieren Sie sich und andere für die Bedeutung von diskriminierungsfreier Bildsprache. Schulen Sie sich in Fragen der Diversität und des Respekts für alle Menschen.

4. Einfache Sprache und Leichte Sprache

Einfache Sprache und Leichte Sprache sind zwei unterschiedliche Formen der geschriebenen Sprache. Sie zielen darauf ab, Informationen für bestimmte Zielgruppen besser verständlich und damit leichter zugänglich zu machen. Hier sind die Unterschiede:

Einfache Sprache eignet sich ideal für Menschen mit Leseschwierigkeiten oder für Menschen mit Deutsch als Zweitsprache. Sie macht Inhalte leichter greifbar, verständlich und einladend.

Leichte Sprache richtet sich besonders an Menschen mit Lernschwierigkeiten, an Menschen mit Demenz und Menschen mit geistiger Behinderung. Sie folgt klaren Regeln: kurze Sätze, bekannte Wörter und eine klare Struktur.

Leichte Sprache beruht zum Großteil auf den Regeln des „Netzwerk Leichte Sprache e.V.“. An diesem Regelwerk haben unter anderem auch Menschen mit Lernschwierigkeiten mitgearbeitet.



Unterschiede zwischen Einfacher Sprache und Leichter Sprache

Einfache Sprache	Leichte Sprache
Nur Empfehlungen	Festes Regelwerk
Etwas verständlicher	Maximal verständlich
Nebensätze sind möglich	Kurze Sätze ohne Nebensätze
Alltagsgebräuchliche Wörter, auch schwierige Wörter möglich	Keine Fremdwörter, schwierige Wörter werden erklärt
Keine Vorgaben zur Schrift	Klare und große Schrift
Fließtext	Jeder Satz ist eine neue Zeile, Verwendung von Aufzählungszeichen
Keine Bilder	Viele Bilder
Keine Vorgabe zu Verneinungen	Verzicht auf Verneinungen oder bei Verwendung FETT -Druck
Keine Prüfung	Prüfung durch Prüfgruppe



4.1 Ein Thema – für alle verständlich

Standardsprache

Ein Tag im Tierpark – für alle ein Erlebnis!

Ob groß oder klein, jung oder alt – ein Ausflug in den Tierpark begeistert alle! Gemeinsam entdecken wir Tiere aus aller Welt: Elefanten, Giraffen, Pinguine und viele mehr.

Der Tierpark ist barrierefrei gestaltet, damit wirklich alle dabei sein können – unabhängig von körperlichen Einschränkungen, Alter oder Sprache. Wenn Sie Unterstützung brauchen, helfen wir gerne weiter.

Kommen Sie mit – die Tiere freuen sich auf Sie!



Einfache Sprache

Ein Besuch im Tierpark – für alle Menschen!

Im Tierpark gibt es viele Tiere zu sehen.

Zum Beispiel: Elefanten, Affen, Giraffen und Pinguine.

Alle Menschen können mitkommen.

Egal, wie alt Sie sind oder ob Sie eine Behinderung haben.

Der Weg durch den Tierpark ist barrierefrei.

Das heißt: Man kann gut mit dem Rollstuhl fahren oder mit einem Stock gehen.

Wenn Sie Hilfe brauchen, sind wir für Sie da.

Wir freuen uns auf einen schönen Tag mit Ihnen!



Leichte Sprache

Wir gehen in den Tierpark!

Im Tierpark leben viele Tiere.

Zum Beispiel:

- Elefanten
- Affen
- Giraffen
- Pinguine

Alle Menschen dürfen mitkommen.

Egal:

- Wie alt Sie sind.
- Ob Sie eine Behinderung haben.
- Ob Sie Hilfe brauchen.

Der Weg im Tierpark ist barrierefrei.

Das heißt:

Alle Menschen können gut gehen oder fahren.

Brauchen Sie Hilfe?

Dann sagen Sie uns das.

Wir helfen gern.

Die Tiere warten schon!



5. Gut formuliert – Inklusive Begriffe auf einen Blick

Einige Beispiele und Formulierungshilfen	
Statt	Besser
die Stiftung als Arbeitgeber	die Stiftung als Arbeitgeber*in
jede/r	alle
keiner	niemand
man	wir/sie
Mann/Frau	Person/Mensch/Mitglied
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	Mitarbeitende
Bewohner	Bewohnende, Bewohner*in Leistungsempfänger*innen
Gesetzlicher Vertreter (Betreuer)	gesetzlich vertreten durch (Betreuer*in)
Berater	beraten durch
Vertreter	vertreten durch
Protokollführer	das Protokoll wird erstellt von
Teilnehmerliste	Teilnahmeliste, Liste der Teilnehmenden
Unterstützung eines Kollegen	kollegiale Unterstützung durch
Fachmann	Fachkraft/Fachleute
Bewerber	Bewerbende
Bewerber sollten...	wer sich bewirbt, sollte...
Ansprechpartner	Auskunft erteilt/Ansprechperson
Patient	zu behandelnde Person
Klient	ratsuchende Person, Klient*in
Gäste	eingeladene Personen
Zugang für Rollstuhlfahrer	rollstuhlgerechter Zugang
Eltern	erziehungsberechtigte Person(en)
Mutter/Vater	die/der Erziehungsberechtigte

Ein Wort zum Schluss – Sprache und Bildsprache sind lebendig, ebenso wie dieser Leitfaden ein „lebendes Dokument“ ist, das sich in der Sprachpraxis bewähren muss und sich mit ihr weiterentwickelt.

Für Fragen und Anregungen freuen wir uns über eine Kontaktaufnahme.

6. Weiterlesen, Anwenden, Vertiefen

Wir haben eine Sammlung mit nützlichen Links zum Thema auf unserer Website zusammengestellt:



Direkt zur
Linksammlung



Arbeitsgruppe Inklusive Sprache:

Beate Bremes, Sandra Horn,
Jennifer Pilz, Tanja Weber

Kontakt:

Sandra Horn
Unternehmenskommunikation
kommunikation@kuepper-stiftung.de

Karl Immanuel Küpper-Stiftung

Die Karl Immanuel Küpper-Stiftung besteht aus einer inklusiven, toleranten und vielfältigen Gemeinschaft. Bei uns kann jede*r persönliche Stärken entdecken und entfalten. Dabei sind Wertschätzung und Respekt die Basis unserer täglichen Arbeit.

Karl Immanuel Küpper-Stiftung

Hittorfstr. 12

50735 Köln

www.kuepper-stiftung.de

kontakt@kuepper-stiftung.de

